

# Digitalhäppchen statt Buch?

Dr. Ingolf Friede, Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeut aus Neubrandenburg, antwortet

**„Unser Sohn (7) spielt sehr schnell und gern mit dem Gameboy, hat aber mit dem Lesen lernen erhebliche Probleme. Hat beides miteinander zu tun?“**

Schon sehr junge Kinder bevorzugen den Fernseher, den Gameboy oder den Computer, um Spaß zu haben und sich die Zeit zu vertreiben, wenn sie eine Wahlmöglichkeit gegenüber einem Buch haben. Das Anschauen von Büchern, das Zuhören und selbstständige Lesen geraten dabei schnell ins Hintertreffen. „Eingeborene der digitalen Welt“, nennen bereits einige Experten diese Entwicklung.

Es liegen bisher Studien vor, die einen Zusammenhang zwischen dem Nutzen digitaler Medien und der Entwicklung des Lesen Könnens aufzeigen. So wei-

sen besonders Neurowissenschaftler und Lese- und Sprachforscher sehr eindringlich darauf hin, dass das kindliche Arbeitsgedächtnis „Digitalhäppchen“ von sich aus bevorzugt, da sie nicht so lange im Arbeitsgedächtnis gespeichert werden müssen, um zu zusammenhängenden Eindrücken zu führen.

Hirnareale, die Sehen, Hören und Sprachverstehen zu einem komplexen Leseindruck verarbeiten müssen, sind wesentlich aufwändiger gefordert und benötigen mehr Zeit, um ein Erlebnis oder eine Vorstellung zu erzeugen.

Die Kinder, die über „Digitalhäppchen“ viel schneller Spaß und Beschäftigung haben können, werden sich nicht von allein über den viel mühsameren Weg des Lesens plagen, ist ziemlich einleuchtend. Das Verkürzen der Aufmerksamkeitsspanne und das Absinken der Kon-

*MUN 20.10.10*  
zentrationsfähigkeit bei diesen Kindern ist ein schon verbreitetes Phänomen, wie viele Grundschullehrer bemerken. Alternativen zu den „digitalen Erlebniswelten“ sind z. B. Vorlesen, Reime lernen, Singen, miteinander sprechen und gemeinsame Erlebnisse haben und in Worten nachbereiten.

Bücher oder Zeitschriften gemeinsam lesen und darüber sprechen, Geschichten vorlesen sind wirksame Unterstützungen der hochkomplexen Prozesse beim Lesen lernen.

Das Lesen Können ist eine alternativlose Kulturtechnik, die viel elterliche Aufmerksamkeit und bewusste Förderung benötigt, ohne die digitalen Möglichkeiten auszugrenzen. Letztere entfalten ohne Hilfsmittel eine große Eigendynamik, deren Folgen nicht ohne Risiken zu sein scheinen.